

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfterer Einschaltung wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saajanstein & Vogler A.-G., G. L. Dabbe & Co., Otto Maas, A. Dypell, M. Dutet Nachf. Max Augensfeld & Emrich Legner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 149.

Sonnabend, 5. Juli 1902.

XXIII. Jahrgang.

Abonnementseinladung.

Mit 1. Juli 1902 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion
des
„Bukarester Tagblatt.“

Der neueste Eisenbahnunfall.

Bukarest, am 4. Juli 1902

Jedesmal, wenn eine Katastrophe auf unseren Eisenbahnlinien gemeldet wird, erhebt sich ein Sturm von Protesten in der Presse und in der Bevölkerung gegen die Nachlässigkeit der Eisenbahnverwaltung.

Nicht lange ist es her, daß in Barnova und Palota schwere Eisenbahnunfälle vorgekommen sind, welchen mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Der allgemeinen Entrüstung und dem Schmerze über diese beklagenswerthen Unglücksfälle wurde damals von amtlicher Seite entgegengehalten, daß die Schuld daran in der unvorsichtigen Führung des Zuges von Seite des damit betrauten technischen Personals lag, welches an den so gefährlichen Punkten nicht mit der nötigen Vorsicht ihres Amtes gewaltet habe.

Könnte nun diese Entschuldigung von Seite der Eisenbahndirektion einigermaßen als plausibel betrachtet werden, so muß jetzt die Konstatierung der Thatsache, daß der letzte Unfall bei Brazi auf einem ebenen Terrain am hellen Tage geschehen konnte, geradezu peinlich berühren und in der Bevölkerung ein berechtigtes Gefühl des Unwillens gegen die Eisenbahnleitung hervorrufen.

Dieses Mal unterliegt es keinem Zweifel, daß nur durch Nachlässigkeit und Mangel an Kontrolle seitens des Eisenbahnpersonals drei junge Menschen ihr Leben verloren und dem Staate ein erheblicher materieller Schaden verursacht wurde. Das Resultat der offiziellen Enquete spricht diesbezüglich beredter als alle Commentare: aus derselben ist ersichtlich, daß die Schienen im Augenblicke

des Passirens des Zuges ganz frei lagen und jeder Consistenz in Folge der Lockerung des Bodens entbehrten, so daß dieselben sammt den Schwellen von dem Gewicht der Locomotive und der Waggonen vom Platze gerückt wurden und den Umsturz des Zuges herbeiführten.

Das muß man doch als sträfliche Fahrlässigkeit bezeichnen, und um das traurige Bild der Nachlässigkeit, welche an der Eisenbahnverwaltung herrscht, zu vervollkommen, wollen wir hier das Schreiben eines rumänischen Eisenbahnbeamten wiedergeben, welcher sich gelegentlich der Katastrophe in Brazi, folgendermaßen äußert: „Schlecht steht es um die Inspektion unserer Eisenbahnen. Die damit Betrauten erfüllen nicht ihre Pflicht, sondern begnügen sich, von Zeit zu Zeit an diesem oder jenem Punkt eine Besichtigung vorzunehmen und Befehle über Befehle zu ertheilen, welche alle nur pro forma erfolgen. So z. B. hatte die Gegend, wo der Unfall sich ereignete, und wo die Linie einer Reparatur unterzogen wurde, nicht die Ehre, von jemandem besichtigt zu werden. Wenn irgend einer dieser Herren Beamten die Arbeiten inspiziert hätte, so wäre ihm vielleicht der Zustand der Linie aufgefallen, und das Unglück hätte verhütet werden können. Vor dem Unfälle wurde, wie gesagt, Niemand in der Gegend gesehen. Nach der Entgleisung gab es einen wahren Regen von Inspektoren, Unterinspektoren, Controloren etc. Das Unglück ist bei uns, daß alle Beamten sich mit der bloßen Erfüllung der Formalitäten zufriedenstellen, in der Meinung, daß damit ihre Mission erschöpft sei. Dieses System muß unbedingt abgeschafft werden. Wenn die Fremden erfahren würden, daß ein solcher Unfall am helllichten Tage auf ebener Erde geschehen kann, so würden sie schwerlich ihr Leben unseren Eisenbahnen anvertrauen.“

Das sind gesunde Ansichten, denen man unbedingt beipflichten muß.

Außer der Nachlässigkeit der Beamten, fällt auch ein großer Theil der Verantwortung an dem Unglücke auf das mit der Führung des Zuges betraute Personal. In Folge der großen Ersparnisse, welche an der Eisenbahn eingeführt wurden, ist es nicht möglich, bei den heutigen Gehältern ein gutgeschultes, intelligentes und umsichtiges technisches Personal zu haben. Das jetzige Budget der Eisenbahnen umfaßt achtzehn Mechaniker erster Klasse mit einem monatlichen Gehalte von 227 Lei, 30 zweiter Klasse mit einem Gehalt von 207 Lei, 56 dritter Klasse mit einem Gehalt von 183 und 114 vierter Klasse, welche einen monatlichen Gehalt von 163 Lei beziehen. Die Mecha-

niker erster und zweiter Klasse werden in den Ateliers verwendet, so daß mit der Leitung der Züge nur solche dritter und vierter Klasse betraut sind. Wir fragen nun: kann man von Leuten, welche sich mit einem Gehalt von 183 und 163 Frs. begnügen, die nötigen technischen Kenntnisse und die nötige Umsicht zur Führung eines Eisenbahnzuges erwarten? Als unsere Eisenbahnen von den fremden Gesellschaften verwalet wurden, besaßen sich im Dienste der Eisenbahnen lauter gut geschulte Maschinisten, die einen Gehalt von 350—400 Frs. monatlich bezogen und ihre Dienstleistung stand im Verhältniß zu ihrer Bezahlung.

Es ist nicht das erste mal, daß man sich gegen das kostlose Sparsystem an der Eisenbahn erhebt: und wenn das schon sein muß, so sollten in erster Linie an den fetten Gehältern der hohen Beamten Abstriche vorgenommen werden, keinesfalls aber darf man am Material und am technischen Personal Oekonomien vornehmen, durch welche das Leben der Reisenden gefährdet und die Eisenbahndirektion der Zahlung von Entschädigungen ausgesetzt wird, welche zehnmal mehr ausmachen, als durch die schlechtangebrachten Ersparnisse erzielt wird.

Die Eisenbahndirektion möge sich daran erinnern, daß Ersparnisse, welche nicht am Platze sind, Verschwendung bedeuten.

Der deutsche Kaiser und die Katholiken in Deutschland.

In Bonn fand am 29. Juni eine Festversammlung zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Papstes statt, und diese Gelegenheit benutzte Generaloberst von Loe, um in Anknüpfung an die Nachener Kaiserrede sehr interessante Ausführungen über die Lage des katholischen Theils des deutschen Volkes zu machen.

Generaloberst von Loe führt aus, daß gegenüber der Kaiserrede in Aachen die kleinliche Kritik und das ängstliche Bedenken verschwinden, womit die engherzige confessionelle Polemik an der herrlichen Kaiserrede zu nörgeln versuchte. Alle Bedenken und Gefahren existirten nur in der Einbildungskraft der Kritiker. Generaloberst v. Loe fuhr fort: Daß der heilige Vater die Persönlichkeit des Kaisers, seine katholischen Mutterthemen, die geordneten staatlichen und kirchlichen Verhältnisse in Preußen rückhaltlos lobend anerkannt hat, dafür bürgt Seiner Majestät die Berichterstat-

Geniletan.

Reise-Toilette und Ausrüstung.

Die Reise-Toilette hängt in der Hauptsache von dem erwählten Reiseziel ab. Die Ausrüstung für das Gebirge muß vor allen Dingen auf das Praktische gerichtet sein. Sie darf sich weder der Eitelkeit noch dem Modewang unterordnen. Eine zweckentsprechende Wäscheunterkleidung, am besten nach englischem Vorbild aus feinem Flanell, die gegen Erkältungen schützt, ist anzuraten. Dazu Reformeinleider aus Loden, welche die Unterröcke vertreten. Gewöhnlich wählt man ein Jackenstück aus wasserdichtem Loden mit fußfreiem Rock, der nebenbei noch mit Aufschürzvorrichtungen versehen ist. Einige Hemdblusen aus feinem Flanell und Bourretteide vervollständigen den Anzug. Die Reformmode hat sich auch dieses Gebietes angenommen und stellt einige sehr praktische und hübsche Modelle aus. Eine derselben, das für Fußwanderungen äußerst bequem und zugleich kleidbar erscheint, besteht aus kurzer Unterziehbluse aus leichtem Flanell, resp. Washstoff, welche je nach der Witterung gewechselt werden kann, und aus einem losen, die Bewegungen in keiner Weise hemmenden, volumentrandeten, fußfreien Hängerkleid. Der „Hänger“ wird mittels angechnittener Patten der Passe auf- sowie seitlich über einander geknüpft. Hohe Schnürstiefelchen aus Kalbleder, ein flottes Tiroler Lodenhütchen mit Federkuz, Rucksack und Alpenstock vervollständigen das allerliebste Kostüm. Ein anderes emanzipiert sich fast ganz von der Belästigung durch den Rock. Es besteht aus sehr weitem Quadenbeinkleid, das handbreit unter einem kurzen Röckchen hervorsteht, und einer langen Blusenjacke mit Ledergurt. Sehr ge-

raten ist es, die Fußbekleidung äußerst sorgfältig zu wählen. Das Beste zum Bergsteigen sind Schnürstiefel aus festem Kalbleder, genau nach Maß angefertigt, und zwar recht bequem sitzend. Um sie recht geschmeidig zu machen, reibt man sie mit Hirschtalg ein. Die Hacken lasse man flach und breit arbeiten, die Sohlen mit leichten Nägeln versehen und den Verschuß durch Schnürschläger bewirken, da der Hackenverschuß sich als unpraktisch erwiesen hat. Als Ausstattung für den unerlässlichen Rucksack — in Tirol „Schnurfer“ genannt — werden folgende Dinge angeraten: 1 Paar leichte wollene Strümpfe, 1 seidenes oder wollenes Reserverhemd, 1 Paar Gamaschen aus Loden für Wanderungen über Schnee und Eis, 3 Taschentücher, 1 seidenes Halstuch zum Gebrauch auf windigen Gipfeln, 1 Strümpf mit Nähzeug, 1 Paar leichte Lederschuhe Reserveschnürriemen und eine kleine Reiseapotheke. Der Proviant besteht am geeignetsten aus gebratenem Huhn, Ungarwein, Schokolade und Biskuits.

Für den See- und Landaufenthalt eigenen sich neben der flut duftiger Spitzen- und Seidenfoulard-Toiletten für hohe Eleganz, am besten die mannigfachen Spielarten der Washkostüme. Besonders hübsch und praktisch sind Kleider aus dem eigenartigen neuen fogen. „Packleinen-Gewebe“, das in der diesjährigen Sommerfaison eine so große Rolle spielt. Man fertigt auch vielfach Sackjacks und lange Reijemäntel daraus.

Zum Schluß seien noch einige Neuheiten für die Reijefaison erwähnt. Da gibt es z. B. ein paar ganz außerordentlich empfehlenswerte Kofferneuheiten, die der praktische Sinn der Amerikaner erfunden hat. Der eine ist ein sogenannter „Kleiderschrankkoffer“ und besteht aus einem Gehäuse, das an einem Ende und an beiden Seiten ausgebuchtet ist, damit es nur auf der einen platten Seite aufgestellt werden kann und die Sachen im Innern des

Kofferchrank nicht durcheinander geraten. Dieser enthält ein besonderes bewegliches Gestell, das sich leicht herausziehen läßt und an welchem metallene Kleiderbügel für ca. ein Duzend Toiletten hängen. Weiter enthält der Kofferchrank einige seitlich angebrachte Schubfächer für Hüte, Schuhe, Unterkleidung, Wäsche u. s. w. Alle Abteilungen haben Riemenvorrichtungen und Befestigungsmaterial, um die darin verpackten Dinge fest und ordentlich an Ort und Stelle zu halten. Eine andere Spezies ist der „Kommoden“ oder „Bureaukoffer“, der sich für den Aufenthalt im primitiv ausgestatteten Sommerfrischen, wo es oft an Komoden und Schränken gebricht, als ein höchst praktisches, tatsächliches „Möbelstück“ erweist. Er enthält vier mit Handgriffen versehene Schubkästen, welche jeder unabhängig von dem anderen herausgezogen und geöffnet werden kann. Das oberste Schubfach ist in zahlreiche kleine Abteilungen geteilt für allerlei Toiletetten-Utensilien und das zweite ist von besonderer Tiefe, und zu Unterbringung von Hüten und Mützen zu dienen. Außerdem gibt es zahllose praktische Hutkoffer mit seitlich angebrachten kleinen Sammelkästen, auf welchen die Hüte vermittelst Hutnadeln festgesteckt werden.

Ein weitere Errungenschaft der Industrie, welche sich unsere Damenwelt für die Reise recht zunutze machen sollte ist der von der „Spiritus-Verwertungs-Gesellschaft“ in den Handel gebrachte Hartspiritus in Würfelform, „Smaragdin“ genannt. Derselbe besteht aus einer festen, ohne Rückstand brennbaren Masse und eignet sich daher zum Mitnehmen für Kesselocher und Haarbrennmaschine viel besser als die schwer zu verpackende Flasche mit flüssigem Brennspiritus, der ja so oft schon durch Ausfließen im Koffer recht bösen Schaden angerichtet hat.

tung seines Gesandten während zweimaliger Sendung und das Soldatenwort seines Generals. Damit werde ich mich bescheiden. Daß ich damit nicht habe ausprechen wollen, der Papst fände nun alles nach seiner Ansicht für die Katholiken in Deutschland gut bestellt, und er sei infolgedessen nicht mehr berechtigt, irgend einen Wunsch auszusprechen, das bedarf wohl kaum der Erwähnung. Der Vatikan hat auch in Deutschland eine Anzahl von Wünschen, über die ich Sr. Majestät pflichtgemäß berichtet habe. Es bleibt die Aufgabe der deutschen Regierung, sie zu prüfen und zu überlegen, inwieweit sich ihre Erfüllung mit den Staatsinteressen verträgt. Jedenfalls ist das freundliche Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Papst, wie es heute besteht, ein nützlicher Faktor für die sachgemäße Erledigung dieser Fragen. Hoffen wir, daß das Verhältnis in so günstiger Weise bestehen bleibt. Generaloberst von Boe ging dann auf die Nachener Kaiserrede ein, indem er betonte, daß er das vielbeschworene Wort „allein“ (Es handelt sich um den Ausspruch des Papstes, daß die Katholiken in Deutschland volle Glaubensfreiheit genießen. Die Red.) vom Kaiser nicht gehört habe, obgleich er ganz nahe bei Seiner Majestät stand. Der Kaiser habe das Wort nicht gesprochen; es sei völlig unnützig zu erörtern, ob er das Wort gesprochen habe oder nicht; Thatsache sei, daß Preußen in Bezug auf die Glaubensfreiheit seiner Bewohner fast allen Staaten voransteht; das werde namentlich gegenüber Frankreich von dem Vatikan bereitwillig anerkannt. Gläubige Franzosen bewundern rückhaltlos die Nachener Kaiserrede. Auch Cardinal Rampolla erkannte an, daß dank der Weisheit und der Gerechtigkeit unserer Regierung und speziell des Kaisers unsere kirchlichen Zustände über den französischen stehen. Rampolla befindet sich mit dem Papst in der Verehrung für den Kaiser, in der Werthschätzung von dessen Freundschaft für die Person des Papstes, in der Anerkennung der kaiserlichen Gerechtigkeit für die deutschen Katholiken in vollem Einklange. Nachdem noch der Redner ein Beispiel von Rampollas verständnisvoller Einsicht gegeben, schloß er mit der Aufforderung, dem Kaiser den begeistertsten Dank für die herrliche That in Nachen vor aller Welt darzubringen. Die Festversammlung stimmte begeistert in das Kaiserhoch ein und sang stehend die Nationalhymne. — An den Kaiser wurde folgendes Telegramm abgefaßt:

„Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser. Kiel. Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät jendet eine zahlreiche Versammlung hiesiger katholischer Bewohner, welche das 25jährige Regierungsjubiläum des Heiligen Vaters heute feiert, in dankbarer Erinnerung Allerhöchsteren erhabener Worte in Nachen ihren ehrfurchtsvollen Gruß. Mögen sie in ganz Deutschland denselben begeistertsten Widerhall finden, wie bei den Zuhörern, mögen sie dazu beitragen, unter Eurer Majestät weiser und gerechter Führung das Vaterland im Innern einig, nach Außen stark zu erhalten.“

Unser Ministerpräsident über die Judenfrage.

Wir haben gestern im Auszuge das Interview reproduziert, welches unser Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza während seines Aufenthaltes in Wien dem Redakteur eines großen ungarischen Blattes gewährt hat. Ein großer Theil dieses Interviews ist der Judenfrage gewidmet, über welche sich Herr Sturdza folgendermaßen äußerte:

„Die rumänische Judenfrage gliedert sich in drei Theile. Da sind die, die schon zur Zeit der Dacier im Lande gelebt haben wollen; ich will das nicht untersuchen. Dann sind die ehemaligen Schutzbesohlenen anderer Mächte, die uns nach unserer Unabhängigkeitserklärung übergeben wurden. Die meisten hatten unter österreichisch-ungarischem Schutze gestanden. Die dritte Klasse bilden jene Juden, die aus Rußland und Galizien herüberkommen, wo sie dem ärmsten Theile der Bevölkerung angehört haben und angewandert sind, weil ihnen die Lebensbedingungen in Rumänien, Klima, Polizei und wohlfeile Lebensmittel, besser zusagten. Diese Klasse ist es, die den Proletariatstand in unserem Lande bildet. Durch sie ist unsere Judenfrage vor allem eine soziale Frage. Dieses Proletariat vergrößert sich trotz unserer Gesetze fort und fort, und die Lösung dieser Proletariatfrage ist uns so schwerer als man aus ihr gerne eine konfessionelle machen möchte. Daraus aber folgt, daß wir die politische Führerschaft in unserem Lande diesen Leuten oder solchen, die durch sie von außen regieren wollen, nicht in die Hände spielen dürfen. Wir wollen Herren im eigenen Hause bleiben. Durch unsere Konstitution wird jedem rumänischen Staatsbürger vollständige Gleichberechtigung des religiösen Bekenntnisses gewährleistet. Die Juden sollen Staatsbürger werden; aber sie sollen auch fürderhin einzeln naturalisiert werden. Ich bekenne, daß in der Unfähigkeit der Prozedur der Abstimmung eine Schwierigkeit liegt, das Staatsbürgerrecht zu erlangen. Die Kammer ermüdet leicht, wenn zehn Abstimmungen auf der Tagesordnung stehen, und wird beschlußunfähig. Auch Unfug kommt vor, so daß der von der Regierung Vorgeschlagene nicht die erforderlichen weißen Kugeln erhält. Dieses unständliche Verfahren wurde eingeführt, weil man nicht allen Schutzbesohlenen die Naturalisation erteilen konnte. Allein ein Schutzbesohlener war auch in Oesterreich-Ungarn niemals vollberechtigter Staatsbürger. Man kann uns also nicht zwingen, unseren Schutzbesohlenen das zu gewähren, was sie auch in ihrer früheren Stellung nicht besaßen.“

Artikel 6 im Staatsgrundgesetz sagt: Kein Fremder kann im Lande Grundbesitz erwerben. Diese Bestimmung im Staatsgrundgesetz soll den rumänischen Bauernstand erhalten. Unsere Bauern sollen nicht Heloten werden. Auch berühmte deutsche Staatsrechtslehrer, z. B. Buchenberger in seiner „Agrarpolitik“, fordern städtische Fürsorge für die Landwirtschaft, wie wir sie unseren Bauern angedeihen lassen,

und niemand, weder ich noch Carp noch Take Jonescu, ist stark genug, die Eliminierung des Artikels 7 aus der Verfassung durchzusetzen. In unserer staatlichen Entwicklung streben wir vor allem Stetigkeit an. Wir widerstreben jeder Aenderung der Konstitution. Auch unser König, von allen Rumänen der konstitutionellste, sieht in der Stetigkeit der Verfassung eine Garantie für die Fortentwicklung unseres Staates. Staatsgrundgesetze sind kein Agitationsobjekt. Wenn England selbst an seinen Perverücken festhält, warum nicht erst wir, deren Charte erst 36 Jahre alt ist?

Die Auswanderung der Juden aus Rumänien ist eine Folge der Misere des Jahres 1899. Durch sie faßte die zionistische Bewegung erst festen Fuß. Niemand hatte damals Brot zu essen, selbst der Bauer nicht; wie viel weniger erst der Proletarier, der kleine Handwerker! Dem Bauer konnte geholfen werden. Der Landmann konnte beim Staate und Grundbesitzer die absolut notwendige Arbeit durch die Bestellung des Bodens finden. Anders in den Städten. Hier hockte jegliche Thätigkeit. Noch heute hat die städtische Bevölkerung die Folgen des furchtbaren Mißwachs-jahres nicht verwunden, während sich der Bauer ziemlich erholt hat. Diese allgemeine Katastrophe rief die jüdische Auswanderung hervor. Wir ließen sie auswandern. Wo aber wurden sie zu Tausenden aufgehalten und uns zurückgeschickt? In Wien und in Budapest. Unser Staat mußte die Kosten der Rückreise bezahlen. Wir ließen die zur Rückkehr Gezwungenen unbehelligt. Ist das asiatisch?

Um den notleidenden Gewerbebestand zu organisieren, schufen wir ein Handwerkergesetz. Da erhob sich vom Auslande her ein Sturm, daß es gegen die rumänischen Juden gerichtet sei. Wir haben erklärt, daß dies der Fall nicht sei. Die Juden, die Staatsbürger anderer Staaten sind, sind durch die betreffenden Handelsverträge geschützt; unsere eigenen jüdischen Schutzbesohlenen, die hier im Lande leben, sollen wie Rumänen betrachtet und deshalb nicht vom Handwerkerstande ausgeschlossen sein. Daß wir den Gewerbebestand in unserem Sinne organisieren und dabei den Schutz der nationalen Arbeit im Auge haben, sollte man uns nicht verübeln. Allein man glaubt unseren bestimmten, lokalen Erklärungen nicht. Da hört jede Diskussion auf, und wir können nur sagen: Ihr werdet gar bald sehen, daß unsere Erklärungen über die Durchführung des Handwerkergesetzes gerade so ehrlich und wahr sich erweisen, wie jene die ich hinsichtlich meines finanziellen Programmes gemacht und eingehalten habe.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 4. Juli.

Tageskalender. Samstag, 5. Juli. Kath.: Donatus Prot.: Charlotte, Orthodox.: Eusebius.

Witterungsbericht vom 3. Juli + 19,5 Mitternacht, + 12, um 7 Uhr Früh, + 31, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 756. Himmel unwölkt. Sonnenaufgang 4.19, Untergang 7.47. Höchste Lufttemperatur + 36 in mehreren Gegenden der Moldau, niedrigste in Sinaia + 13.

Vergnügungs-Anzeiger. Heute Abend Freitag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Varieteetruppe.

Zur Bischofswahl in Arad. Der regierungsfreundliche „Besti Hirap“ meldet, daß der neugewählte griech.-orthodoxe rumänische Bischof von Arad Pater Basile Mangra beim ungarischen Ministerpräsidenten um eine Audienz ansuchte, aber nicht empfangen wurde. Man kann daraus mit Recht schließen, daß sich Herr v. Szell der Bestätigung der Wahl Pater Mangra's gegenüber ablehnend verhält. Andererseits wird berichtet, daß der Kultusminister Wlassics in dessen Ressort die Angelegenheit gehört, sich in entschiedener Weise für die Bestätigung der Wahl ausgesprochen habe.

Todesfall. Frau Julia Hasden, die Gattin unseres berühmten Historikers und Schriftstellers B. P. Hasden ist gestern im Castelle ihres Gemahls in Campina aus dem Leben geschieden. Die sterblichen Ueberreste der edlen Frau, welche dem größten Gelehrten des modernen Rumänien 40 Jahre lang eine treue, unzertrennliche Lebensgefährtin war, werden nach Bukarest überführt und heute Nachmittag direkt vom Nordbahnhof auf den Bellufriedhof transportiert werden, um in der Familiengruft zur ewigen Ruhe bestattet zu werden.

Pravoslawni Postok. Die „N. fr. Presse“ bestätigt die von uns gebrachte Nachricht, daß die Einstellung des Erscheinens des hiesigen panlawinischen Heftblattes „Pr. W.“ der Intervention des Fürsten Ferdinand von Bulgarien zuzuschreiben sei, welcher sich während seines Aufenthaltes in Petersburg über die antibulgarische Haltung dieses Blattes beklagte. Die russische Regierung verbot damals den Eintritt des Blattes nach Rußland, und die Folge davon war, daß es sich genöthigt sah, sein Erscheinen einzustellen.

Der Ehrentag eines wackern Mannes. Uebermorgen Sonntag den 6. Juli feiert der hochangehene Baumeister und Bauunternehmer, Herr Oscar Wäckbach in Rustschuf mit seiner lebenswürdigen Gattin, Frau Marie Wäckbach, welche ihm seit 25 Jahren als treue Lebensgefährtin zur Seite steht, das Fest seiner silbernen Hochzeit. Herr Wäckbach ist auch in Bukarest wohl bekannt, wo er vor nicht allzu langer Zeit anfällig war, und sich ebenso wie seine treffliche Gattin, infolge seines gediegenen Charakters und seiner persönlichen Lebenswürdigkeit allgemeiner Sympathien und Achtung erfreute.

Rumänien und Bulgarien. Die „Bulgarische Handelszeitung“, welche von der bulgarischen Regierung sehr oft als Sprachrohr benützt wird, bringt unter dem Titel „Ein abgeschlagenes Verlangen“ nachstehendes Entreelet, dessen anmaßender Ton und offenbare tendenziöse Entstellung auf die Loyalität selbst der leitenden Kreise in Bulgarien

dem rumänischen Nachbarstaate gegenüber ein sehr schlechtes Licht werfen. Die betreffende Notiz lautet:

„Im Sommer des Jahres 1900, noch vor dem Konflikt, stellte das rumänische Kriegsministerium an unsere Regierung das Ansuchen, man möge gestatten, daß eine Abtheilung rumänischer Generalstabsoffiziere behufs Abmessung der Tiefe des Fahrwassers der Donau das bulgarische Gebiet betreten dürfen. Unser Kriegsministerium hatte gegen eine solche harmlose Bitte nichts dagegen und die Rumänen konnten mit ihren Abmessungen beginnen. Bald aber bemerkten unsere militärischen Grenzbehörden, daß die rumänischen Offiziere unter dem Vorwande, daß sie die Tiefe des Fahrwassers abmessen, topographische Skizzen von gewissen strategischen Punkten an unsere Donauufer aufnahmen. Dies wurde unserem Kriegsministerium mitgeteilt, welches sofort die Verfügung traf, daß die von den rumänischen Offizieren gemachten topographischen Skizzen konfisziert werden. Es wurde gleichzeitig die so liberal erteilte Bewilligung zur Abmessung des Donaufahrwassers wieder zurückgenommen. Dieser Zwischenfall machte damals großes Aufsehen und viel Lärm, aber es scheint, daß ihn die Rumänen dennoch fast gänzlich vergessen haben, denn vor einigen Tagen haben sie bei unserem Kriegsministerium wieder ein Ansuchen gestellt, diesmal aber nicht mehr für die Abmessung des Fahrwassers, sondern daß man ihnen gestatten möge, daß einige rumänische Offiziere topographische Aufnahmen von unserem Donauufer machen können. Wie wir nun erfahren, hat unsere Regierung kategorisch abgelehnt, diesem Ansuchen zu willfahren, indem sie dem hiesigen rumänischen Agenten gegenüber erklärte, daß solche Wünsche in keinem Falle befriedigt werden können.“

Im Anschlusse an die offenbar inspirirte Kundgebung des halboffiziösen bulgarischen Blattes darf man wohl der von anderer Seite kommenden Version Glauben schenken, daß die bulgarische Regierung nicht geneigt sei, der rumänischen Regierung für den letzten Zwischenfall an der rumänisch-bulgarischen Grenze und für die feige Mißhandlung des Forstingenieurs Popp irgend welche Genugthuung zu geben.

Die Publizistik in Rumänien. Das Ministerium des Innern hat eine interessante Statistik über die in Rumänien erscheinenden Zeitungen, Revuen und offiziellen Publikationen veröffentlicht. Die Zahl aller dieser periodischen Veröffentlichungen ist eine sehr bescheidene und beträgt für das ganze Land mit seiner Bevölkerung von mehr als 6 Millionen nicht mehr als 223. Es kommt also im Ganzen ein Blatt auf je 27000 Einwohner, was beweist, wie wenig in dem „Belgien des Orients“ gelesen wird. Von der Gesamtzahl der Publikationen entfallen auf Bukarest 136, wovon 19 täglich erscheinende Zeitungen. Der Rest vertheilt sich auf 37 einmal wöchentlich erscheinende Zeitungen, auf 62 Revuen und auf 18 offizielle Publikationen. Die Provinz ist in der publizistischen Bewegung sehr schwach vertreten und besitzt Alles in Allem bloß 87 Publikationen, wovon 52 Zeitungen, 14 Revuen und 21 offizielle Publikationen. Fachzeitschriften erscheinen in minimaler Anzahl und werden sehr wenig gelesen, ebenso wenig wie die literarischen Revuen, welche von Enthusiasten der heimischen Literatur oft mit großen persönlichen Opfern herausgegeben werden. Selbst Revuen, an welchen die ersten Schriftsteller und Gelehrten des Landes in selbstlosester Weise unentgeltlich mitarbeiteten, haben nie mehr als eine Auflage von wenigen Hundert Exemplaren erreicht. Auch die Organe der politischen Parteien, sowie unabhängige, aber ernste publizistische Organe haben es nie auf eine wirklich bedeutende Auflage gebracht, welche bloß ein farbloses, den heimischen und internationalen Klatsch kultivirendes Blatt mit seiner auf den Geschmack des Vorstadtpublikums berechneten billigen Sensation zu erreichen vermochte.

Die Handwerkerbewegung. Nächsten Samstag werden die rumänischen Handwerker im Saale der Baugewerbetreibenden eine Versammlung abhalten, um das vom Comitee der Bewegung aufgestellte neue Programm zu diskutieren. Die wichtigsten Punkte des neuen Programms sind folgende: Das neue Handwerkergesetz soll um jeden Preis am 1. (14.) September in Kraft gesetzt werden, die Organisation aller Gewerbetreibenden in Genossenschaften, deren Einrichtung durch die vom Domänenminister entsendeten Vertreter bestätigt werden soll; das vom Domänenminister ausgearbeitete Reglement für die Anwendung des Gesetzes soll die Bestimmung enthalten, daß die von den Handwerkern ausgeführten Detailarbeiten nicht in den großen Werkstätten ausgeführt werden dürfen; es soll von den gesetzgebenden Körpern die Abänderung der Article 4 des Art. 1 in dem Sinne verlangt werden, daß auch in den Fabriken und großen Werkstätten des Staates die Arbeiter und Meister den Vorschriften des Gewerbegesetzes unterworfen werden. Fixirung der Arbeitszeit und eines Maximums und Minimums des Lohnes, das Ministerium soll jenen Handwerkern, welche mit der Zahlung der Steuern in Rückstände sind, keine Schwierigkeiten bei Erlangung der Meisterpatente machen, da es ihnen bei der heutigen Krisis unmöglich sein würde, die rückständigen Steuern zu bezahlen. — Die Holzschneider und Drechsler der Hauptstadt haben gestern Abend im Lokale der Arbeiterbörse eine Versammlung abgehalten, um über die Bildung ihrer Genossenschaft zu berathen.

Die Pest. Bei der Generaldirektion des Sanitätsdienstes ist von privater Quelle die Nachricht eingetroffen, daß in Odessa schon am 26. Juni 2 Pestfälle konstatiert wurden. Es liegt der Verdacht vor, daß von Odessa die Pest nach Konstantinopel verschleppt wurde, wo ihr Auftreten am 29. Juni in offizieller Weise declarirt wurde. Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hat Maßregeln ergriffen, daß alle Provinzen aus Rußland in Galaz und Ungheni und die Proventenzen aus Konstantinopel auch in Berciorova desinficirt werden. — Die Direktion des Sanitätsdienstes ist offiziell verständigt worden, daß in Kon-

stantinopel außer den bereits konstatierten Fällen kein neuer Fall von Pest mehr aufgetreten sei.

Ein Wink mit dem Zaunpfahl. Die offiziöse „Boinga Nationala“ veröffentlicht nachfolgende an den bekannten hiesigen Arzt Dr. Schachmann gerichtete Notiz, die an Deutlichkeit wohl nichts zu wünschen übrig läßt: „Viele Leute sind der Meinung, daß die Initiative für den Protest gegen die Angriffe und Verläumdungen Bernard Lazare's Herrn Dr. Schachmann zukomme, welcher obgleich naturalisirt, diesem nichtsnutzigen Individuum (păstos) die weitgehendste Gastfreundschaft gewährt hat.“

Eine Erbschaft von einer Milliarde. Wir haben die schöne Auguste Steward in dem Augenblicke verlassen, als sie in Bukarest ihrem Geliebten die Hand zum ewigen Bunde reichte. Das Eheglück des jungen Paares sollte aber nicht von langer Dauer sein. Konstantin Macescu, der sich in Bukarest als Advokat niedergelassen hatte, war eine stark sinnliche Natur, der seine junge, schöne Frau betrog, und durch seine Ausschweifungen nicht nur seine Gesundheit sondern auch seine früher außerordentliche Intelligenz untergrub. Er gerieth bald in einen Zustand krankhafter nervöser Ueberreizung, unter welcher die sanfte, geduldige Auguste am meisten zu leiden hatte. Es kam oft zu schrecklichen Szenen zwischen den beiden Eheleuten, und Macescu vergaß sich manchmal soweit, sein Weib zu mißhandeln. Einmal im Paroxysmus seiner nervösen Erregtheit hob er mitten im strengsten Winter Thüren und Fenster aus dem Schlafzimmer seiner Frau aus, so daß sie nur wie durch ein Wunder einer tödtlichen Erkältung entging, und ein andermal, nach einer der zahllosen häßlichen Szenen, stürzte er sich auf sie und war nahe daran, sie mit einem Polster, den er ihr übers Gesicht warf, zu ersticken. Macescu, dessen Liebe zu seiner Frau, deren Jugend und Schönheit in diesem Hölleleben schwanden, schon längst erloschen war, wollte um jeden Preis in den Besitz ihres Geburtscheines gelangen, um dann nach Amerika zu reisen und das seiner Frau von ihren Eltern hinterlassene Vermögen zu reclamiren. Auguste aber, welche von tiefem Mißtrauen zu ihrem Manne erfüllt war, versteckte das werthvolle Altkleid sorgfältig, und keine Drohung, keine Brutalität ihres Gatten konnte sie bewegen, es aus ihren Händen zu geben.

Das Ehepaar Macescu wohnte in der Strada Maruțari in einem großen Hause, das in seiner gewaltigen Ausdehnung eher einer Kaserne glich, und das Macescu von seinen Eltern geerbt hatte. Unter den zahlreichen Miethparteien des Hauses befand sich auch der junge Jean Baldea, damals Buchhalter bei der Präfektur Ilfov. Eines Nachts, es war im Jahre 1891, hörte er gegen 12 Uhr aus der Wohnung Macescu's einen höllischen Lärm, und als er hinausging, um zu sehen, was es gebe, sah er Macescu in bloßem Nachthemde, mit der Bettdecke über dem Kopfe, wie er mit irrem Blicke und mit dem Ausdruck schrecklicher Drohung im Gesichte auf einen Punkt an der Wand hinstarrte. Auf die fragenden Worte Baldea's antwortete er bloß mit einer Geste der Drohung und verschwand dann. Baldea, dessen Neugier aufs Höchste gespannt war, begab sich zu Frau Macescu, welche er nach einer besonders furchtbaren Scene, die ihr Mann ihr gemacht hatte, in Thränen aufgelöst fand. Zwischen der unglücklichen, verhärmten Frau und Baldea, dessen kluges, treuherziges Gesicht ihr vom ersten Augenblicke an Vertrauen eingefloßt hatte, entwickelte sich bald ein aufrichtiges Freundschaftsverhältnis, und nach kurzer Zeit schon war er in die Geschichte ihres Lebens eingeweiht und in Kenntniß aller Altkleider, welche Auguste besaß. Baldea frechtfertigte dies Vertrauen, indem er seine ganze Kraft aufbot, um sie aus ihrer unglücklichen Lage zu befreien. Im Vereine mit einem Freunde rief er einen Betrag von 1000 Fres. auf und rief ihr, sich nach Paris zu begeben oder besser gesagt, zu flüchten, um sich den Mißhandlungen ihres Gatten zu entziehen. Im Mai 1891 reiste Frau Macescu thatsächlich nach Paris, wo sie einem großen Advokaten eine Generalvollmacht gab, um die notwendigen Schritte zu unternehmen, damit sie in den Besitz des ungeheuern Vermögens gesetzt werde, welches sie geerbt hatte, später aber entschloß sie sich auf Anraten Baldea's diese Procura, die allzuweitgehende Vollmachten enthielt, zurückzuziehen und selber nach Amerika zu fahren.

In New-York lebte noch der Onkel Auguste's, Alexander Stewart, der gleichfalls verheirathet war, aber von seiner Frau Cornelia getrennt lebte. Der Vertrauensmann Cornelia's war ein gewisser Hilton, der erste Angestellte Alexander Stewart's, ein Mann von großer Schlaueit, aber gleichzeitig struppellos bis zum Aeußersten und für Geld zu allem fähig. Eines Tages starb Alexander Stewart, der sich bis dahin der besten Gesundheit erfreut hatte, ganz plötzlich in dem prachtvollen Palais, das er in New-York bewohnte, und Cornelia Stewart und ihr Vertrauensmann beeilten sich, vor den Gerichten zu beschwören, daß kein anderer Erbe Stewart's existire, als seine Frau, welche verlangte, daß man ihr die Verwaltung des ganzen Vermögens übertrage. Einige geriebene amerikanische Advokaten aber, welche in dieser Erbschaftsangelegenheit einen fetten Bissen witterten, machten sich auf die Suche, und richtig gelang es ihnen, nach einigen Monaten in der Stadt Wisconsin einen entfernten Anverwandten des verstorbenen A. Stewart aufzustöbern, den sie veranlaßten, gleichfalls Ansprüche auf die Erbschaft zu erheben. Cornelia und Hilton, welche entschlossen waren, um jeden Preis in vollständigen Besitz des Vermögens zu bleiben, ließen indessen durch ergebene Agenten den neu aufgetauchten Erben entführen, und nach einiger Zeit hieß es, daß er im Wahnsinn gestorben sei.

Cornelia und Hilton wußten aber nicht, daß ein viel gefährlicherer Prätext auf die Erbschaft der Brüder Stewart vorhanden war, als der arme Teufel, dessen Befreiung sie in so rücksichtsloser Weise veranlaßt hatten. Sie dachten nicht an Auguste Stewart-Macescu, welche in Paris geboren und erzogen, schon in jungen Jahren nach dem fernem Rumänien gezogen und dann verschollen war.

Als sie erfuhren, daß sich Auguste mit der Durchsetzung ihrer Erbschaftsansprüche beschäftigte, war es schon zu spät, da Auguste sich bereits in den Besitz der Altkleider gesetzt hatte, um ihre Rechte auf die Erbschaft geltend zu machen. Es war eine abenteuerliche und langwierige Jagd gewesen, die viel Arbeit und viel Geld kostete, bis es gelang, diese Altkleider zusammenzubringen. Baldea, welchen sie mit dieser schwierigen Aufgabe betraute, hatte seine Demission als Beamter gegeben, und seine ganze ungewöhnliche Energie dem Sammeln dieser Altkleider gewidmet. Er bedurfte 5 Jahre steter Arbeit und zahlloser kostspieliger Reisen, — er war nicht weniger als zehnmal in Amerika und mehr als 30 mal in Irland, zahllose andere Reisen nicht mit eingerechnet, — um diese Altkleider zusammenzubringen. Wenn es ihm gelingt, seine Aufgabe zu glücklichem Ende zu führen, so wird er einer der reichsten Männer Rumäniens sein, da ihm Frau Macescu für den Fall des Erfolges 10pCt. der ganzen Erbschaft, also die runde Summe von 100 Millionen zugesichert hat.

Als das Altkleidermaterial zusammen war, kehrte Frau Macescu, die übrigens eine sehr intelligente und gebildete Frau ist, nach Bukarest zurück, wo sich ein aus mehreren Kapitalisten sowie großen Advokaten, unter welchen Baldea die Namen der Herren Tafe Jonescu, Pavel Macri-Galag und C. Niculescu nennt, bestehendes Syndikat bildete, um die Kosten der Angelegenheit zu bestreiten. Kurz darauf bildete sich auch in New-York ein aus drei großen amerikanischen Advokaten bestehendes Syndikat, auf dessen Veranlassung Frau Macescu nach New-York zog. Das Syndikat in New-York arbeitet im Einverständnisse mit jenem in Bukarest, und wie Baldea versichert, wird das Verfahren von der amerikantischen Gerichte ganz bestimmt noch im Laufe dieses Sommers beendet, und Frau Macescu dann in den Besitz des ganzen ungeheuern Vermögens gesetzt werden, das ihr heute von Niemandem mehr streitig gemacht wird, da Cornelia Stewart bereits aus dem Leben geschieden ist.

Ein Brautpaar von 200 Jahren. Dieser Tage fand vor dem Primar der Gemeinde Sculeni die bürgerliche Trauung des Kaufmannes Th. Munteanu mit der Wittve Eleonora Theodorescu statt. Das glückliche Brautpaar zählte zusammen nicht weniger als etwa 200 Jahre, da Munteanu vor Kurzem seinen 112. Geburtstag gefeiert hat, während seine Herzgeliebte auch schon 96 Lenze hat blühen sehen. Die Beiden hatten sich vor langer, langer Zeit, in ihrer schönen Jugend einmal geliebt, das unerbittliche Schicksal aber hatte ihre Vereinigung gehindert, und jetzt erst an der Schwelle des Grabes, ihnen gestattet, ihren ersten rosigten Liebestraum zu erfüllen.

Ein rumänischer Distanzreiter. Der Rittmeister des dritten Calatafchenregiments Herr Miron de Costin, welcher letzten Sonntag von Bukarest weggeritten ist, um dem deutschen Distanzreiter Oberlieutenant Kurt Heyl in Meg seinen im vorigen Herbst in Bukarest abgestatteten Besuch zu erwidern, ist gestern in vorzüglicher Condition in Arad eingetroffen, wo er sich einen Tag der wohlverdienten Ruhe gönnen wird. Oberst Vladoganu, welcher den schneidigen Reiter auf dem Zweirade begleitet, ist gleichfalls bei bester Gesundheit. Die brave Stute des Rittmeisters hat nach dem anstrengenden Ritte von nahezu 500 Kilometern nichts von ihrer Frische und Kraft verloren.

Eine Commission der Gutmacher von Bukarest hat gestern dem Handelsminister eine Denkschrift überreicht, welche ihre Wünsche befuß Abänderung des Zolltarifes für ausländische Hüte enthielt. Der Minister, Miffir versprach, die Wünsche der inländischen Hüterezeuger zu erfüllen.

Das Attentat auf den Ingenieur Tanasescu. Gestern wurde vor der ersten Section des Tribunals Ilfov die Verhandlung des Prozesses wegen des gegen den Ingenieur Tanasescu begangenen Attentates fortgesetzt. In der ersten Verhandlung waren, wie bekannt, die Zeugen der Anklage einvernommen worden, welche sich nicht grade günstig für Herrn Tanasescu ausgesprochen hatten. Gestern wurden die Zeugen der Vertheidigung verhört, welche sich in einer für die Angeklagten günstigen Weise aussprachen, indem sie sagten, daß Herr Tanasescu sich gegenüber den unter seinem Befehle stehenden Arbeitern inhuman betragen habe. — Nach Beendigung der Zeugeneinvernahme ergriff der Vertreter des Civilklägers, Herr Delavrancea das Wort, um zunächst den gegen seinen Klienten erhobenen Vorwurf der Unmenschlichkeit und Brutalität zurückzuweisen. Tanasescu war sehr genau in der Erfüllung seiner Pflicht, aber von da bis zur Brutalität sei es noch sehr weit. Im Interesse einer guten Verwaltung der Eisenbahnwerkstätten war er streng gegen jene Arbeiter, welche nicht gewissenhaft ihre Pflicht erfüllten, das war Alles. — Der Staatsanwalt schilderte die Umstände, unter welchen dieses Attentat begangen wurde. Tanasescu, der im Jahre 1896 zum Chef der Eisenbahnwerkstätten in Bukarest ernannt wurde, wollte seine Pflicht gewissenhaft erfüllen, das aber paßte den Leuten nicht, die sich heute auf der Anklagebank befinden. Der Verworfenste von Allen sei der Gastwirth Badea Brigorescu, welcher die Hand der materiellen Urheber C. Maracineanu und Consorten bewaffnete, welcher den Attentätern zum Trinken gab, sie zu ihrer That zu ermuntern, und schließlich dem Maracineanu in seinem Hause versteckte. Schließlich verlangte der Staatsanwalt, daß man in diesem in Rumänien bis jetzt einzig dastehenden Falle ein Exempel statuire und die Angeklagten streng bestrafe. — Die Vertheidiger der Angeklagten suchten nachzuweisen, daß das ganze angebliche Attentat nichts anderes sei, als eine derbe Mißhandlung, welche die durch die Härte Tanasescu's zur Verzweiflung gebrachten Arbeiter ihrem Peiniger zu Theil werden ließen. — Mittlerweile war es 1 Uhr Nachts geworden, und das Tribunal vertagte die Fortsetzung der Verhandlung auf den 8. Juli.

Ein lebensüberdrüssiger Gymnastik. Der Schüler der siebenten Klasse des Lyceums Matei Bajarab Dumitru Moscu hatte während des ganzen Schuljahres so schlechte

Noten erhalten, daß er nicht mehr zu den Schlußprüfungen zugelassen und Repetent erklärt wurde. Dieses Resultat seines konstanten Unfleißes, auf welches er doch gefaßt sein mußte, machte auf ihn einen niedererschlagenden Eindruck, so daß er blaß und verweint einem Schatzen gleich herum-schlich und in seinem überreifen Hirne allerhand thörichte Pläne anscheute. Gestern Vormittag kam er ins Lyceum, um nochmals zu fragen, ob man ihn zur Prüfung zulassen werde, und als er, wie nicht anders zu erwarten war, eine verneinende Antwort erhielt, begab er sich vor das im Erdgeschoße befindlichen Konferenzzimmer der Professoren, zog einen Revolver, den er bei sich herumtrug und richtete die Waffe gegen seine rechte Schläfe. In diesem Augenblicke aber kam zufälligerweise der Schüler Lazarescu herbei, der als er das Beginnen seines Kollegen sah, demselben in den Arm fiel, so daß die für den Hinfasten Moscu's bestimmte Kugel in den Plafond einschlug. Moscu blieb unverfehrt, fiel aber infolge der Aufregung ohnmächtig nieder. Die Detonation des Schusses alarmirte das ganze Lyceum, und Moscu, der sich bald erholte, wurde von dem Polizeikommissär des Viertels, der sich an Ort und Stelle einfand, zunächst auf die Polizeisektion geführt und dann seinen Eltern überstellt.

Eine Nordstrum-Watfchen. Mit diesem Ausdruck bezeichnet der Wiener eine Ohrfeige, die sich von den andern Gewächsen dieser Art durch besondere Kraft und Ergiebigkeit auszeichnet und darnach angethan ist, dem Empfänger noch lange Zeit in schmerzlicher Erinnerung zu bleiben. Eine solche Patentwatfchen, wie auch der Ausdruck lautet, wurde gestern Vormittag auf der Chaussee Pantelimon verabreicht, wo der bekannte Kaufbold Stan Nicolai mit seinem alten Gegner Jon Petrescu zusammentraf. Von Worten kam es bald zu Thätlichkeiten, und schließlich ver-setzte Stan dem Petrescu eine so furchtbare Ohrfeige über die rechte Schläfe, daß der arme Teufel bewußtlos niederfiel und ins Colentina-Spital transportirt werden mußte. Petrescu hat infolge der Ohrfeige eine Gehirnerschütterung erlitten und liegt heute im Spital schwer krank darnieder. Stan wurde verhaftet.

Ein dreifacher Mord. Vor einigen Tagen ist in Giurgiu ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt worden, welches vor mehr als 6 Jahren unter ganz ungewöhnlichen Umständen begangen wurde. Die Geschichte dieses Verbrechens ist, kurz erzählt, folgende: Im Monate Januar 1896 erstattete der Subpräfekt Raschcanu der Staatsanwaltschaft von Blascha die Anzeige, daß in der Gemeinde Obedeni eine Schafhürde abgebrannt sei, in welcher sich auch ein Hirt mit seinen beiden Söhnen befand, die alle drei in den Flammen ihren Tod fanden. Die Staatsanwaltschaft leitete die Untersuchung ein, um festzustellen, ob das Feuer gelegt worden sei, es konnte aber nichts Positives konstatiert werden, und die Sache schloß ein. Seitdem waren 6 ein halb Jahre vergangen, als vor einiger Zeit dem Gendarmerie-lieutenant Stoicescu anläßlich einer Inspektion in Obedeni eine Denunziation zukam, daß der in derselben Gemeinde wohnhafte Stan Giurgiu in der Lage sein würde, über die Umstände Auskunft zu geben, unter welchen die Schafhürde mit dem Hirten und seinen beiden Söhnen abgebrannt sei. Die im Anschlusse an diese Denunziation eingeleitete Untersuchung ergab folgendes: Im Jahre 1896 hatte der Großgrundbesitzer Ghiza Niculescu auf dem Gute Obedeni als Verwalter einen gewissen Mihai Dumitrescu genannt Micila im Dienst, einen brutalen, gewaltthätigen Menschen, welcher wegen schwerer körperlicher Mißhandlung bereits mehrere gerichtliche Abstrafungen erlitten hat. Dieser Micila lebte mit dem Hirten des Gutes einem gewissen Constantin Tanase, dessen Hürde sich in einer Entfernung von etwa 10 Kilometern befand, auf sehr schlechtem Fuße. Am 25. Januar ritt Micila in Begleitung dreier Knechte zur Hürde hin, wo er den Hirten auszusprechen begann, bis er, immer wüthender werdend, einen schweren Knüttel ergriff, mit dem er so lange auf den Kopf des Hirten losschlug, bis derselbe todt zu Boden sank. Als er entsetzt über seine That sich zur Flucht aufschickte, trat ihm der ältere Sohn des Hirten entgegen, den er, um nicht verrathen zu werden, mit demselben Knüttel erschlug. Beim Wegreiten bemerkte er den zweiten Sohn des Hirten, einen 14jährigen Knaben, der quer übers Feld lief. Er befahl seinen Leuten, den Knaben zu fangen, und schlug den armen Jungen ebenfalls nieder. Dann gab er jedem seiner Knechte 40 Fres. und befahl ihnen, die drei Leichname seiner Opfer in die Hürde zu tragen und dann die Hürde anzuzünden, damit man glaube, daß Tanase und seine Söhne durch das Feuer ums Leben gekommen seien. Der Befehl wurde auch pünktlich ausgeführt, und das Verbrechen wäre vielleicht für immer unentdeckt geblieben, wenn nicht einer der Betheiligten geplaudert hätte. Micila und seine Mitschuldigen wurden nach Giurgiu gebracht und in Haft genommen.

Telegramme.

Kaiser Franz Josef in Tschl.

Wien, 3. Juli. Kaiser Franz Josef hat seinen Sommeraufenthalt in Tschl. genommen.

Zur Reise des Königs von Italien.

London, 3. Juli. „Times“ sagen, daß der König von Italien nicht nur nach Berlin und Petersburg, sondern auch nach London und Paris sich begeben wird.

Ein großes Unglück auf der Donau.

Budapest, 3. Juli. Während eines Ausfluges kippte ein Kahn, in welchem sich 13 junge Leute befanden, um. Alle ertranken.

Brand eines Hotels in Marienbad.

Wien, 3. Juli. Einem Telegramme aus Marienbad zu Folge, ist dort das Hotel Rudolfsheim abgebrannt. — Zwei Frauen namens Winkirsch (Mutter und Tochter) sind lebendig verbrannt.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Leuten, die Deine Wohlthätigkeit in Anspruch nehmen, Soll ich lästern? Und hinaus weht der Duft der Demittonade! —

Bunte Chronik.

Die Tragödie von Gioia della Colle. Aus Rom schreibt man: Adelaid Paschini, Tochter eines braven Bahnbearbeiter in Gioia della Colle bei Bari, besaß nichts als ihre Schönheit. Das Mädchen ging ein Liebesverhältnis mit Paolo Miraglino ein, der einer der reichsten Familien des Städtchens angehört. Die Eltern des jungen Mannes wollten natürlich nichts von einer Heirath wissen, aber das Liebespaar blieb sich treu in Hoffnung auf bessere Zeiten. Paola that seiner Militärdienstpflicht genüge, und als der Vater Adelaides nach Ancona versetzt wurde, erwirkte er, als er selbst wieder nach Gioia zurückging, auch die Rückversetzung des alten Paschini, da Paola hoffte, seine Eltern würden endlich anderen Sinnes geworden sein und in die Heirath mit der Geliebten willigen. Aber Paolo wurde schließlich eines Tages Adelaides überdrüssig, ließ sich nicht mehr bei ihr blicken, und im Städtchen ging das Gerücht, er habe sich mit einer reichen Dame in Bari verlobt. Die Folge davon war, daß dem treulosen Liebhaber der Vater der Verlassenen auf-lauerte, und ihm auf offener Plaz vor dem Bahnhof einen Dolch in die Brust stieß. Sofort warfen sich einige Verwandte des Erstochenen auf den Mörder, der, von einem Dolchstoß ins Herz getroffen, ebenfalls zu Boden sank. Adelaide, welche mit starrem Auge aus der Nähe die schrecklichen Vorgänge mit ansah, wurde, als sie ihren Vater todt zusammenbrechen sah, vor Entsetzen wahnsinnig.

Eine Augenzeugin der Schlacht von Waterloo. Anlässlich des Jahrestages der Schlacht von Waterloo, die bekanntlich am 18. Juni 1815 geschlagen wurde, erzählt das Pariser Frauenblatt La Fronde, daß noch eine Augenzeugin dieser Schlacht am Leben sei, die sich recht lebhaftest Erinnerungen an die Niederlage Napoleons bewahrt hat. Madame Dupuis zählt 1815 dreizehn Jahre. Sie ist am 6. Juni 1802 geboren, hat also diesen Monat ihren hundertsten Geburtstag gefeiert. Seit vierzig Jahren ist sie verwitwet. „Meine beiden Brüder Pierre und Francois“, erzählt sie, „dienten unter dem großen Napoleon. Ich lebte in Chapelle-les-Hairlemont in der Nähe von Waterloo und erinnere mich noch ganz deutlich, mit welcher Angst wir den ganzen Tag über den Kanonendonner hören und die Rauchwolken von Waterloo her aufsteigen sahen. Am Abend zogen ganze Scharen von Russen und Franzosen durch unser Dorf. Die letzteren waren auf der Flucht begriffen. Ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können. Ich war zu neugierig und am nächsten Morgen ging ich zu Fuß nach Waterloo. Der furchtbare Anblick des Schlachtfeldes ist mir unvergänglich geblieben. Ich sah auch, wie man die Gefallenen durcheinander zu Hunderten in großen Gräbern beerdigte. Den Kanonendonner habe ich altes Weibchen im Ohr, aber auch die große, furchtbare Stille, die des anderen Tages auf dem Schlachtfeld lagerte, auf dem die Totengräber ihr trauriges Amt versahen.“

Attentat in einem Laboratorium. In der Halle der ärztlichen Hochschule in Ebinburg spielte sich jüngst eine Tragödie ab. Professor Jyeson Macadam wurde von einem Portier der Universität erschossen. Ein Assistent wurde gleichzeitig lebensgefährlich verwundet. Der Professor ist ein bekannter Volunteer-Offizier und Major im 1. Lothian Volunteer-Infanteriebataillon. Er ist Chemiker und arbeitete in seinem Laboratorium, als der Portier, der ebenfalls Volunteer ist, eintrat und, ohne ein Wort zu sagen, aus einem Dienstgewehr auf ihn schoß. Der Professor fiel sofort todt hin und ein ebenfalls im Laboratorium befindlicher Assistent wurde durch einen zweiten Schuß, der die Hauptader des Beines zerriß, schwer verwundet. Der Mörder heißt Daniel Mc. Clinton. Er soll unter dem Eindruck gehandelt haben, daß ihm von dem Professor unrecht geschehen sei. Mc Clinton wurde sofort verhaftet.

Gegen die Flirtation. In der Legislatur des Staates New-York soll nach den Debats ein Gesetzentwurf

in Vorbereitung sein, der den Zweck verfolgt, der Flirtation Einhalt zu thun. Gesetze gegen herrschende Sitten ver-sprechen indes wenig Erfolg. Es ist eine alte puritanische Idee, die ihre Auferstehung feiert. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts war in New-Yersey ein Kolonialgesetz in Kraft, demgemäß über jede Frau, jedes Mädchen und jede Witwe, die durch Anwendung von Parfümieren, kosmetischen Mitteln, raffinierten Toiletten, durch Schminken, künstliche Zähne, falsche Haare, Stöckelschuhe u. s. w. einen Unterthanen Seiner Majestät in sich verliebt machten und zum Heirathen verführten, dieselben Strafen wie über Hezen und andere Missethäter verhängt wurden. Sonderbarer-weise fehlt unter den verschiedenen Verlockungen, die das Gesetz anführt, die mächtigste, nämlich der Dollar.

Großfeuer. Eine furchtbare Feuersbrunst zerstörte in Lüttich ein ganzes Stadtviertel. Das Feuer brach in einer Holzsägerei aus und griff auf einen Holzschuppen über, wo für 150.000 Fr. Holz gespeichert war. Ferner wurden zehn anstoßende Gebäude von den Flammen er-griffen. Truppen mußten zur Unterstützung der Feuerwehr aufgeboten werden. Der Schaden beläuft sich bereits auf über zwei Millionen Francs. Ein Feuerwehrmann stürzte von einer Leiter und erlitt schwere Verletzungen. — In Kapstadt zerstörte die Feuersbrunst ein großes Geschäfts-viertel inmitten der Stadt. Der Verlust wird auf 250,000 Pfund geschätzt.

Einladungsbillets aus dem Aetertum. In den für die Kulturgeschichte so außerordentlich wichtigen ägyptischen Papyrussunden, von denen noch ein ungeheurer Vorrat der Entzifferung harzt und noch ungeahnte Mengen in den Gräbern und in den „städtischen Rebrichtthügeln“ schlummern, haben sich einige Einladungsbriefchen aus dem 2. und 3. nachchristlichen Jahrhundert gefunden, deren Form der bei uns üblichen so außerordentlich nahe kommt, daß wir hier wieder Beweise für die Aehnlichkeit der Kul-tur, resp. Hyperkultur der späteren Kaiserzeit mit der des 19./20. Jahrhunderts haben. Die Einladungen bedienen sich teilweise der dritten Person, wie wenn wir auf eine Visitenkarte oder ein gedrucktes Formular schreiben: „Herais bittet Dich zum Diner bei Gelegenheit der Beemählung ihrer Tochter am morgen, den 5. Tag der Woche, zum Festmahl in ihr Haus. Man speist um 9 Uhr (d. h. 9 Stunden nach Sonnenaufgang, also 3 Uhr).“ Auch das 11. u. w. g. fehlt nicht, wenn es auch im folgenden Falle wegen der Abholung bemerkt wird: „Die besten Empfeh-lungen, Frau Serenia, von Petofiris. Mach' es doch mög-lich, verehrteste, zum 20. für den Geburtstag des Gottes, herauszukommen, aber schreibe mir vorher, ob Du zu Schiff oder zu Esel reifest, damit man Dich abholt. Bitte, vergiß das nicht. Bleibe gesund!“ Eine andere Einladung würde in moderner Fassung sich umschreiben lassen: „Chaere-mon bittet dich für das Serapionfest zur „geistlichen Perren-tafel“ oder „kirchlichen Bezirksvereinsfestessen“ im Serapeum für morgen den 15. auf 3 Uhr.“

Der große und der kleine Mann. In der englischen Zeitschrift „Family Herald“ liest man folgende Anekdote: Der einzige Mensch, der je dem großen Cecil Rhodes „über war“, scheint ein kleiner Schreiber gewesen zu sein, der vor einer Reihe von Jahren bei einer Behörde von Johannesburg angestellt war. C. Rhodes, der damalige Premierminister vom Kap, war gezwungen, sich in irgend einer Angelegenheit an diesen Schreiber zu wenden. Er fand den Warteraum mit Menschen angefüllt, und auch ihm wurde angedeutet, in Reih und Glied mit den anderen zu warten. Dies behagte jedoch dem „afrikanischen Napoleon“ nicht, denn er war weder in Europa noch in Afrika des Wartens genohnt. „Bitte, bedienen Sie mich sofort!“ rief er dem Kleinen ungeduldig zu, „ich habe nicht Zeit, hier lange zu warten.“ „Immer nach der Reihe, nach der Reihe,“ mahnte der Schreiber. „Hören Sie mal,“ brach da C. Rhodes los, „wissen Sie denn nicht, wem Sie vor sich haben!? Ich bin Cecil Rhodes!“ „Das weiß ich wohl,“ kam es in stoischer Ruhe zurück, aber das ändert an der Sache nichts. Sie müssen eben auch warten, bis Sie daran sind!“ Da ward aber der große Mann zornig. „Wenn Sie in Kapstadt wären,“ rief er außer sich, „ich ließe Sie auf der Stelle verabschieden!“ „Natürlich, ich hörte schon, daß Leute dort um Amt und Brot kommen, weil sie ihre Schuldigkeit taten,“ entgegnete der Beamte in der gleichen unterthuerlichen Ruhe wie vorher, „wir sind aber hier nicht in Kapstadt,

— das ist hier eine Republik.“ Und der mächtigste Mann eines ganzen Erdtheils mußte warten, bis die vor ihm An-gekommnen expediert waren.

Handel und Verkehr.

Bularest, 4. Juli, 1902.

Die rumänischen Creditinstitute und die Industrie- und Cooperatingesellschaften im Jahre 1901.

(Fortsetzung.)

Banca Agricola. Capital 12,212,800 Lei wovon nur 9,159,375 Lei eingezahlt wurden. Der Gewinn für das Jahr 1901 beträgt laut Rechenschaftsbericht . . . Lei 410,667,23 welcher so eingetheilt wurde: 10pCt. für den Reservefonds . . . 41,066,72 Den Aktionären eine Dividende von 15 Lei per Aktie . . . 366,375,— Uebertragung für das nächste Jahr . . . 3,225,51 410,667,23

Banca de Scont (Eskompte-Bank) in Bu-arest. Capital 5,000,000 Lei. Netto-Gewinn für das Jahr 1901 Lei 400,876,33, welcher folgendermaßen ver-theilt wurde: 5pCt. Erste Dividende an die Aktionäre . . . Lei 250,000,— 20pCt. Reservefonds . . . Lei 30,175,26 4pCt. dem Verwaltungsrath . . . 6,035,05 4pCt. dem Direktor . . . 6,035,05 1pCt. den Censoren . . . 1,508,76 1pCt. den Beamten . . . 1,508,76 1pCt. Unterstützungsfonds . . . 1,508,76 Zweite Dividende (2pCt.) . . . 100,000,— Uebertragung für das nächste Jahr . . . 4,104,69 150,876,33 Total . . . 400,876,33

Banca Colentina. Capital 400,000 Lei, wo-von 233,545 eingezahlt, hat für das Jahr 1901 ein Netto-Gewinn von 31,422,85 Lei gegeben, welche folgender-maßen eingetheilt wurden: 5pCt. Erste Dividende für das eingezahlte Capital . . . Lei 11,222,70 20pCt. Für den Reservefonds . . . 4,040,03 10pCt. Verwaltungsrath . . . 2,020,01 12pCt. Leitendes Comitee . . . 2,424,01 5pCt. Den Censoren . . . 1,010,— 2pCt. Für Unterhaltungen . . . 404,— 1pCt. Unterstützungsfonds . . . 202,— 50pCt. Zweite Dividende . . . 10,100,10 Lei 31,422,85

Banque de Roumanie. Capital Lei 25,000,000 in Aktien zu je 500 Lei wovon nur 7,500,000 Lei eingezahlt, d. h. 150 Lei per Aktie. Netto-Gewinn für das Jahr 1901 110,608 Lei, wovon je Lei 7,50 den Ak-tionären als Dividende bezahlt und Lei 35,698,12 dem Reservefonds zugeführt wurden.

Banque Generale. Capital 10,000,000 Lei, wovon 7,500,000 Lei eingezahlt wurden. Netto-Gewinn für das Jahr 1901 Lei 765,838,55, welcher folgendermaßen vertheilt wurde: Statuteumäßige Reserve . . . Lei 38,291,90 Den Aktionären für das eingezahlte Ca-pital 8pCt. 600,000,— 4pCt. dem Verwaltungsrathe . . . 76,583,85 Spezielle Reserve 50,962,80 Lei 765,838,55

Banca Poporului in Bularest. Ca-pital 600,000 Lei, Gewinn des Jahres 1901 Lei 50,737.

b) Im Lande.

Escompt- und Leihbank in Jassy. Gegründet im Jahre 1876 unter dem Titel „Spar- und Leihkasse in Jassy“, unter welchem Titel sie bis zum 1. Januar 1901 bestanden hat, wo sie gelegentlich der Ver-längerung auf andere 12 Jahre die heutige Benennung annahm.

Capital 500,000 Lei. Netto-Gewinn für das Jahr

Die Geschichte

des

Russisch-Türkischen Krieges

vom Jahre 1877--1878.

Berfaßt von der Kriegsgeschichtlichen Kommission des kaiserlich russischen Hauptstabes.

21

Im vorstehenden wurden bereits die Verhältnisse be-sprochen, unter welchen General Schilder-Schuldner mit der bei ihm befindlichen 1. Brigade seiner Division am Abende des 7. (19.) Juli bei Plevna direct im Feuerbereiche der Türken verblieben war. Seine Truppen hatten nach dem unbedeutenden Gefechte oder richtiger gesagt, nach der ge-genseitigen Beschießung und Kanonade vom 7. (19.) Juli nicht den geringsten Anlaß zu einem Rückzuge gehabt und verbrachten daher die Nacht in ihrer Stellung vor der Position der Türken. Am nächsten Tage, dem 8. (20.) Juli, zurückzugehen, dafür waren noch weniger Gründe vorhanden; auch entsprach dies in gar keiner Weise der damaligen Stimmung der russischen Führer und ihrer Truppen.

Gewiß konnte General Schilder-Schuldner, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß die Türken stärker seien, als man vorausgesetzt, hierin jenes „besondere Hindernis“ erblicken, welches in Baron Krüdners Disposition vorgesehen war; nach dem Siege bei Nikopol konnte er natürlich auch

bei Plevna auf einen Erfolg rechnen; und seine „Truppen brannten vor Verlangen zu kämpfen“

Aus dem Berichte des Generals Schilder-Schuldner²⁾ geht hervor, daß er am 8. (20.) Juli selbst „die linke Flanke“ der Türken angreifen wollte; darunter ist natür-lich der linke Abschnitt (Flügel) der türkischen Stellung zu verstehen; gegen die „rechte Flanke“ derselben sollte gleichzeitig das Detachement Oberst Kleinhaus vorgehen; auch rechnete der General darauf, letzteres werde von der Brigade des Obersten Tutolmin unterstützt werden.

Am frühen Morgen des 8. (20.) Juli nahmen die russischen Truppen, nachdem sie gegenüber der Front der türkischen Stellung bei Plevna genächtigt hatten, für das Gefecht folgende Gruppierung an:

rechts, mit der Fort gegen Bukov Lög stellte sich das Infanterie-Regiment Wologda Nr. 18 bereit, und zwar am rechten Flügel das 1. Bataillon, links das 3. Batail-lon; hinter dem 1. B. (1.) als Gruppen-Reserve befand sich das 2. Bataillon mit 3 Compagnien;

¹⁾ Das Feld-Lagebuch des Infanterie-Regiments Archangels enthält diesbezüglich unter dem 7. (19.) Juli folgende Stelle: „Die Truppen erwarteten ungeduldig das Morgengrauen, um über die Tür-ken herzufallen und sie zu vernichten. Alle Soldaten brannten vor Ver-langen zu kämpfen; die Rechnungs-Unteroffiziere und die Leute der Compagnie-Wirtschaften, welche beim Train eingetheilt waren, hielten es dort nicht aus; alles eilte in die Eintheilung und ergriff die Waffen.“

²⁾ Vom 12. (24.) Juli 1877.

links von den Wologdaern stand das Infanterie-Re-giment Archangelsk Nr. 17 mit allen 3 Bataillonen in einem Treffen nach der Reihenfolge ihrer Nummern. Zwi-schen dem 2. und 3. Bataillon fuhren die 1., 2. und 5. Batterie der 5. Artillerie-Brigade in Feuerlinie auf. Alle 5 Bataillone des vorderen Treffens hatten ihre Schützen-Compagnien in Schwarmlinien aufgelöst und vorgeschoben; die allgemeine Reserve bildeten 2 Compagnien [die 6. Linien- und die 2. Schützen-Compagnie] des Regiments Wologda und die 4. Batterie der 5. Artillerie-Brigade; in der rechten Flanke war die Brigade durch das 9. Don-Kasaken-Regiment gesichert, und links erwartete man die Einwirkung des flankierenden Angriffes des Infanterie-Regiments Kostroma Nr. 19.

Wie es im General Schilder-Schuldners Berichte lautet, wurde die „Kanonade“ um 4^{1/2} Uhr früh gegen die mittlere Batterie der türkischen Hauptstellung, und später auch gegen eine andere Batterie eröffnet, welche am feindlichen rechten Flügel constatirt wurde und die Batterie General Schilder-Schuldners fast entfierte. Sodann gab letzterer laut dem-selben Berichte, „ohne viel Zeit mit der Kanonade zu ver-lieren, da die Türken mit großcalibrigen Krupp-Geschützen schossen, dem rechten Flügel den Befehl anzugreifen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873.
Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 4. Juli 1902

Effecten-Curse:

5% amortizable Rente von 1881	Kauf	96.75	Vert.	97.00
4% " interne		82.75		83.25
4% " externe		82.75		83.25
5% Comuna! Ditrict's Oblig.		93.00		93.50
5% Fonc. Anval-Briefe		96.00		96.50
4% " "		84.00		84.60
5% Urban-Briefe, Bucarest		84.25		84.75
5% " Jassy		79.50		79.00

Actien-Curse:

Banque National	Kauf	2355	Verkauf	2370	Soc. Patria	—	—
" Agricol	274	277	" Constructia	—	—	—	—
" de Scont	160	162	" Basalt	—	—	—	—
Soc. Banca Rom.	377	380	" Băuturi Ga-	—	—	—	—
" Nationala	377	380	zose Unite	35	40	—	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf	20.00	Verkauf	20.10	Russische Rubel	2.65	2.67
Österr. Gulden	2.10	2.11	Frans Francs	100.25	100.75	—	—
Deutsche Mark	1.23	1.24	—	—	—	—	—

Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 31-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargi No. 1

Gang nur von der Str. Sf. Voivozi. Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110** (vis-à-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda). **Interne Frauenkrankheiten** und **Geburtshelfer.** Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags und von 6 1/2-8 Uhr abend. **Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten**

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der **geburtshilfflichen Klinik zu Bukarest.** **Geburtshelfer und Frauenarzt.** Ordination von 1-3 Uhr Nachmittags. **6, Strada Sălcilor 6** Spricht geläufig Deutsch

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät, Spezial-Arzt für **Kinder-Krankheiten** sowie für **Haut- und Geschlechtsleiden** **Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichts** (unreiner Teint, Flecken, Falten etc.) **ist umgezogen in** **Strada Sft. Ion-nou 6, (vis-à-vis Hotel Patria)** Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Abends

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital **Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.** Chem. Assistent an der Speziellen Klinik für **Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.** **Consultationen von 2-4 Nachm.** **Calea Călărășilor 64.**

Amerikanischer Zahnarzt
diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.



H. GOLDSTEIN
Str. Dămnei 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.
Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.



Garantiert für lange Dauer

Zähne für Minderbemittelte
Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne geputzt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingesetzt, in dem unter Leitung des Dr. Bauerger stehenden zahnärztlichen Atelier.
Bukarest, Str. General Florescu Nr. 9

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
Spricht deutsch.
Calea Grivitei No. 123.

Dr. E. Marcian

Mamosch.
Gewesener Interner der Gebäranstalt.
Speziell für

Frauenkrankheiten u. Geburten.
Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags.
Splaiul Mihai-Vodă No. 5
Dimbovițaquai neben dem **Bad Mitraszewski.**
Pension für Provinzranke und speziell für Frauen.

Doctor Velescu

Zahnarzt.
Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).
Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen.**
Consultationen von 9-12 und 2-5.
Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais).

Dr. J. Galimir

von der Pariser Facultät.
Spezialist in Magenkrankheiten
Str. Doamnei Nr. 1.
(Palais Nison.) Consultationen von 2-4 Uhr Nachm

CURSUS

In deutscher und französischer Sprache sowie **Clavier nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für Damen und Mädchen**
Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau **Jeanne Denhoff,**
Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukarest.
Die Schülerinnen welche den Cours besuchen, nehmen ausser den Unterricht ohne weitere Zahlung Anteil an Conversationsstunden in französischer Sprache, währenddem sie sich im Zeichnen, Malen und Handarbeiten einüben. 3818

Dankfagung.

Der unterzeichnete Bürgermeister von Craiova, dankt hiermit wärmstens der geehrten Versicherungsgesellschaft **„Nationala“**, welche den Schaden, den die Gemeinde durch den Brand des Pavillions vom Hyppodrom im Parke Bibescu, welcher Pavillion mit der Polizze No. 211,280 versichert war, in coulantester Weise liquidirt hat. Diese Liquidation fand in der denkbar kürzesten Zeit statt, da trotzdem dass der Brand am 30. stattgefunden hat, die Gemeinde schon heute am 7. Juni l. J. vollständig entschädigt ist. Wir empfehlen daher allen, ihr Vermögen bei dieser Gesellschaft zu versichern, welche bei jeder Gelegenheit die grösste Raschheit bewiesen hat.
Der Bürgermeister von Craiova
Nicolae Romanescu.

AVIS!

Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vavra Roth-Wein von Orevița und Golu-Drancea aus der Ernte des Jahres 1891, **dessen Qualität allen anderen Weinen überlegen ist**, sowie Weisswein von Dragășani aus meinem Besitzthum, dem **Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Dragășani, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er Ernte zu nachfolgenden Preisen:**
Rothwein von Orevița und Golu Drancea aus der Ernte des Jahres 1891.
Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.
Weisser Wein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896
die Flasche 1 Liter Lei 1.50
Roth-Wein von Orevița und Golu Drancea vom Jahre 1883
die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887
die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
Tămăioșa (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița **die Flasche von 750 Gr. Lei 2.**
Păun Popescu & Comp.
Const. Amărășteanu, Succesor.
18, Strada Lipscași 18, Bukarest
P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

Doctor Rudolf Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt
speziell auch **Augen- und Kinderkrankheiten**
Calea Rahovei No. 58
Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimen Krankheiten (Syphilis) bei der Geschlechter.
Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm. 4-6 Uhr nachm.

PATENT-BUREAU

besteht seit 1873
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki. BERLIN, W. Friedrichstr. 7.
Inhaber: A. Loll, Patentanwalt und Civilingenieur.

Otteteleşeanu-PARK

Jeden Sonn- und Feiertag
Promenade-Concert
von 5 Uhr Nachmittag bis 7 Uhr Abends unter der Leitung des Herrn Musik-Direktors **F. W. Strauss** bei freiem Entree. — Consumation obligatorisch. Tagespreise.
Vorzügliches **Luther-Bier** (Halbe 45, Zap 30) welches bei der Exposition Universelle in Paris mit der gold. Medaille prämiirt wurde. — Rumänische, deutsche u. französische Küche.
Die Direktion.

Gesucht junger Mann

für eine grosse Provinzstadt, **mit bescheidenen Ansprüchen** als Comptoirist für ein Commissionshaus und Platzagent, welcher bereits Kenntnisse in diesem Fache besitzt. Günstige Gelegenheit um sich zu perfectioniren. Perfekte Kenntniss der deutschen Sprache, Bedingung. **Christ bevorzugt.**
Nur solche, welche über solide Referenzen verfügen und obigen Bedingungen entsprechen, mögen sich für die Angabe der Adresse des Hauses an unsere Admin. wenden. In demselben Hause wird auch ein

Praktikant

aus anständigem Hause gesucht, ohne Gehalt, jedoch bei freier Wohnung und Kost. Kenntniss der deutschen Sprache obligatorisch. Offerten müssen in deutscher und rumänischer Sprache eingereicht werden.

Junger Mann,

deutsch, Absolvent einer Wiener Handelsschule sucht Stellung. Offerten unter „Mercur“ an die Admin. d. Blattes.

Buchhalter

Christ (Deutscher) absolvirter Handelsakademiker, der deutschen, rumänischen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, im Besitze vorzüglicher Jahreszeugnisse, derzeit bei einem Engros-Geschäfte in der Provinz, mit schöner Handschrift, tüchtiger Rechner, Correspondent, wünscht seinen Posten zu verändern als Buchhalter, Comptoirist, Magazineur etc. Gefällige Anträge sub L. 1000 an die Admin. d. Blattes.

Leopoldine R. sucht Stelle als

Bonne
Dieselbe spricht italienisch und deutsch. — Näheres in der Administration des Blattes zu erfragen.

Villa am Predeal

mit sehr schöner Aussicht, sehr bequem gelegen, bestehend aus 6 geräumigen, möblirten Zimmern, Küche, Dienstbotenzimmer und Badezimmer mit Wasserleitung ist zu vermieten, auch eine Parterre-Wohnung mit 4 ev. 5 möblirten Zimmern, Küche, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Keller und Garten, zu beiden Wohnungen ist auch Stallung zu haben. Näheres bei **Viktor Klein, Predeal.**

Künstlerischer Gesangsunterricht

in Solostunden und Coursen, musktheoretische Concert- und Opernausbildung ertheilt mit bestem Erfolge in deutscher Sprache. **R. S. Staudigl**, staatlich geprüfter Gesangsmeister, Christ, Oesterreich, Wien I., Krügerstrasse 8.

Sofort bares Geld
ehrlich, leicht und in unbegrenzter Höhe zu verdienen
ist strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auch als **Nebenerwerb** ohne jedes Risiko geboten.
Off. u. J. V. 5910 Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemstrasse 48.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- und Maschinen-Techniker und Werkmeister.
3514 Direktor Jentzen.
Staatscommissar.
Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
f. Masch.- u. Elektrotechnik. Ingenieure, Techn. u. Werkm. Laboratorien. Progr. frei. Dir.: E. Boltz
Staatl. Oberaufsicht.

FERNET-BRANCA

Specialität der Fratelli Branca-Mailand

Via Broletto, 35

Die einzigen, welche die richtige Zubereitungsart kennen. Grosse Ehrendiplome und goldene Medallien auf den bedeutendsten Nationalen und internationalen Ausstellungen.

Apetitregender u. die Verdauung befördernder, hygienischer Bitter Von medizinischen Berühmtheiten anempfohlen.

Man achte auf die auf der Etiquette schräg angebrachte Unterschrift der Firma FRATELLI-BRANCA & Co. — Man hüte sich vor den zahlreichen Nachahmungen.

Vertreter in Bukarest: I. LOUIS KLINGER, Str. Calomfirescu 7. Concessionäre für Südamerika C. F. MOFER & Comp. — Genua.

Albert Engel S^{or}

Bukarest, Strada Carol I Nr. 37.

offerirt
billigst
Eis-
kästen



ausländisches Fabrikat, Eismaschinen, Eisformen, Buttermaschinen, Badewannen aller Systeme.

Petrolkocher Primus, Strius kocht 1 Liter Wasser in 4 Minuten, Lampen aller Gattungen, Glas und Porzellanwaaren, Emailgeschiere nur ausländisches, Alpaca-Bestech (Verndorf.)

Atelier für Reparaturen — Petrol prima. Rüböl prima.

HOTEL BOULEVARD SINAIA.

In der schönsten Lage der Stadt.

Vorzügliche deutsche, rumänische und französische Küche.

Prompte und aufmerksame Bedienung. Schöne, gut möblierte Zimmer.

Musterhafte Reinlichkeit. Mässige Preise.

Vollständige Pension für einzelne Personen sowie für ganze Familien nach Uebereinkommen.

(Ausserhalb der Saison besonders ermässigte Preise). Zu zahlreichem Zuspruche ladet höflichst ein

Der Unternehmer
G. COMSCHA.

CUR- und WASSERHEIL-ANSTALT.

Priessnitzthal

in Mödling bei Wien.

Special-Heilanstalt

für Schwäche-Zustände:

Berufs-Neurasthenie — Nervenschwäche

— Brustschwäche — Unterleibsschwäche

— Schwäche der Füsse — Reconvalescenz.

Vorzügliche Heilerfolge. — Prospekt gratis.

Dr. Josef Weiss.

General-Depôt

der Firma

Frații George Assan

Bucarest, Calea Moșilor 34, Bucarest.
(längs St. George vechiu
empfeht)

Bernstein Oelfackfarbe Spiritus Fussbodenlack- Farbe.

Diese beiden Lackfarben trocknen rasch und hart mit Hochglanz auf und ist deren Dauerhaftigkeit genügend bekannt.

EMAILLACKE in diversen Nuancen, englische Kutschen- und Schleiflacke, Copallacke, Siccativ, Spirituslacke, Oelfarben, Oelfirnisse

Fussbodenwische etc. etc.

„Huile Royale“ supf. Speiseöl,

Luxus- und Brotmehle etc. etc.

Telefon. Fixe Preise.

Phosphatische Medikamente VIN de VIAL

Der Wein von Vial

ist ein starker Reformatör des Organismus in Fällen von:
Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschwäche.

Das Medikament wird in der Dose eines Liqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Er ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenten.

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour
2762 und in allen Apotheken.

Societatea Belgiană

Calea Griviței No. 6

(neben dem Finanzministerium).

Möbeln

Reich assortirt mit
Schlafzimmern, Speis-
ezimmern, Salons etc.
Verkauf auch in Raten.

Banque FRANCO-BULGARE

Sofia.

Man biete dem Glücke die Hand!

Viele wurden durch uns glücklich, indem bei uns in kurzer Zeit enorme Summen gewonnen wurden

und zahlten wir in Rumänien große Gewinne aus.

In einigen Tagen wird die Klassenlotterie der Stadt Sofia mit 50.000 Loosen, worunter 25.000 Gewinne und 6 Prämien beginnen.

Die Gesamtgewinne betragen

4.601,000 Fres. in Gold

Wir versenden nur Originalloose für die planmäßige amtlich festgesetzte Einlage ohne Aufschlag.

Eine Lotterie der Welt bietet verhältnismässig eine solche Gewinnchance, wie die Lotterie der Stadt Sofia, indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während bei allen anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die Lotterie der Stadt Sofia

steht unter Aufsicht des Staates.

Was die Bedienung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Dankschreiben in enormer Anzahl zu Gebote.

Die amtlich festgesetzte Einlage beträgt:
für ein viertel Loos Lei 5,—
" " halbes " " 10,—
" " ganzes " " 2/3 " 20,—

Die beste und einfachste Zahlungsweise ist die vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung; jedoch können auch Beträge in Banknoten (Cheques) oder Postfreimarken eingesandt werden; Pläne senden gratis und franco.

Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach geschehener Ziehung versandt.

Wir bitten Bestellungen zur Gewinnziehung 1. Klasse bald, spätestens aber bis zum 27/10. Juli n. St. an uns direkt einzusenden, da die Nachfrage eine große ist.

Banque
FRANCO-BULGARE
Sofia.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle	
300.000 Francs in Gold.	
Prämien-Gold-Francs	200000
" "	45000
" "	40000
" "	35000
" "	30000
" "	25000
1 Loos von	100000
1 "	60000
1 "	40000
1 "	30000
2 "	40000
6 "	10000
15 "	5000
13 "	4000
15 "	3000
35 "	2000
34 "	1500
218 "	1000
218000	

24658 Gewinne a Fr. 500, 300 etc.
25000 Gewinne welche in sechs Klassen während 4 Monate gezogen werden.

Otto Harnisch

Königlicher Hoflieferant.

Bukarest, Strada Academiei 30.

Lederriemen-Fabrik.



ausschliesslich bestes englisches Kernleder
SPECIALITÄTEN: Dynamo-Riemen, Rime für Petroleumsonden.

Grösstes Spezial-Depot technischer Artikel.

Gummi-Dichtungen Asbest-Dichtungen
Gummi-Schläuche Hanf-Schläuche
Wein-Pumpen Wein-Schläuche
Wein-Filter.

Messing-Hähne, Eisen- & Messing-Ventile, Manometer, Wasserstandsgläser, Putzbaumwolle.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.